

Im Kampfe mit dem politischen Notwendtum

SPD Halle, 12. April.

Im Regierungsbezirk Merseburg führt die SPD augenblicklich eine Aufklärungssternkampagne gegen die Nationalsozialisten. Während in Sangerhausen und Eisleben die Versammlungen ruhig verliefen, kam es in Freyburg zu einem schweren Zusammenstoß. Der Gauleiter der Nationalsozialisten, Sinter, ein früherer Lehrer, der wegen geistiger Unzurechnungsfähigkeit aus dem Staatsdienst entlassen werden mußte, sollte wegen Störungen aus dem Saal gewiesen werden. Die Nationalsozialisten überfielen daraufhin mit Säcken und Biergläsern die Versammlung. Reichsbannerleute, die den Landjägern zu Hilfe eilen wollten, kamen mit den Nationalsozialisten in eine Schlägerei. Zwei Reichsbannerleute wurden schwer verletzt.

Der Versuch der Nationalsozialisten, in einer am Freitagabend in Halle stattgefundenen Versammlung eine gleiche Störung durchzuführen, mißlang. Ein Trupp von etwa 150 Nationalsozialisten wurde durch Reichsbanner und Polizei aus dem Saal gewiesen. Die Versammlung konnte dann in Ruhe durchgeführt werden.

Im Anschluß an eine Versammlung in Könnern bei Halle kam es ebenfalls zu einer wilden Schlägerei zwischen einheimischen Arbeitern und aus Halle stammenden Nationalsozialisten. Bei der Durchsuchung des Lastwagens wurden Stuhlbeine, Dolche und sonstige Waffengeräte gefunden. Die Gendarmerie entdeckte ferner beim Abjahren der Chausseegräben verschiedene Revolver.

Der Pfarrer mit dem Revolver

SPD Düsseldorf, 11. April.

Im Rheinischen Provinziallandtag kam es in der Freitagssitzung zu einem bemerkenswerten Zwischenfall. Bei der Besprechung des Haushalts für die Förderung von Kunst und Wissenschaft machte der Zentrumsabgeordnete Pfarrer von Zitter aus Arefeld-Merdingen den Kommunisten den Vorwurf, daß sie russische Zustände in Deutschland einführen wollten. Man brauche nur sein Augenmerk auf die systematischen Kirschenbeschnitten im Westen und auf Benrather zu richten, wo in diesen Tagen der katholische Friedhof geschändet und an 80 Grabmäler zerstört worden seien.

Als die Kommunisten sich gegen diese Vorwürfe mit stürmischen Zwischenrufen und Unterbrechungen wehrten, rief der streitbare Pfarrer ihnen wörtlich zu: „Wir sind bereit, unsere Kirche bis zum Letzten zu verteidigen, wir werden Sie zu erwarten wissen. Wir stellen neben die Liebe Christi, wenn es sein muß, auch die Geißel Christi, der die aus dem Tempel vertrieb, die ihn verunreinigen wollten. Wir werden Sie, wenn Sie unsere Kirchen zerstören wollen, zu erwarten wissen, wenn es sein muß, auch mit dem Revolver in der Hand.“

Futterkripenjäger

SPD Die Stellenjagd in den Parteien, die im Kabinett Brüning vertreten sind, beschränkt sich nicht auf die Volkspartei. Auch der Zentrumspräsident Dr. Schreiber, der jüngst wieder in einer Reichstagsrede Reformen in der Diplomatie verlangt hat, meldet Ansprüche an; nicht etwa für sich selbst, aber für ihm sympathische Kandidaten. Da soviel von einer großen Umgruppierung im Stand der deutschen Gefandten geredet wird, beirät Dr. Schreiber die Entsendung des Barons von Wachenburg als Gesandter nach Wien und des bekannten rechten Zentrumsmannes und „Germania“-Besizers v. Pape als Gesandter nach Lemberg, was natürlich nur das Sprungbrett zu Höherem sein soll.

Wo sind die Ärmsten zu suchen?

SPD Im Kreisstag des schlesischen Kreises Goldberg-Haynau brachte es die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft trotz des vorhandenen Defizits fertig, die Kreisumlage von bisher 62 auf 57½ Prozent herabzusetzen. Die Einsparungen gehen ausschließlich auf Kosten der Sozialrentner und der Ausführung öffentlicher Arbeiten.

In der Debatte vertieg sich ein Gutsbesitzer zu der Behauptung, daß eine Familie mit einer monatlichen Rente von 76 Mark, ein Sohn, der nirgends Gehalt wird, mehr zu verleben hätte, als ein Gutsbesitzer. Die Ärmsten seien daher unter den Besitzenden zu suchen.

Aus der Geschäftswelt

Einiges Neues für die Küche bringt die Möglicheleisheit, und zwar eine fertige Brotenscheibe in Würstchenform. Diese enthält alle nötigen Zutaten und ergibt ohne Umstände lediglich durch weiteres Aufkochen mit Wasser, eine vollmundige Soße, die man zu Braten aller Arten, Gulasch, Nudeln, Kebab, Kartoffelgulasch usw. verwenden kann. Diese Brotenscheibe (in Würstchen für 4 Personen) reicht für den altbekannten Qualitätszweig von Maggi würzig an.

Personalschlacht. Die Schiffs-Werft der Reichsbahn wurde am 13. April den Fahrplan. Bisher waren sechs Dampfer im Betrieb, ab 13. April verkehren 11 Oberbedampfer. Auch wird mit diesem Tage der Verkehr nach Mühlberg wieder aufgenommen und die neue Haltestelle Dresden-Weißbach dem Verkehr übergeben. An den beiden Oberleitungsstützen führt der Dampfer „Velpke“ die Konsortialfahrt 11 Uhr nach Bad Schandau und zurück aus. Das Konsortium an Bord wird von Militärkapellen begleitet; in Bad Schandau findet an beiden Tagen nach der Ankunft des Dampfers „Wolff“ statt. Trotz Erhöhung der Löhnen sind die Fahrpreise unverändert geblieben, auch die beliebigen Wägen- und Werkstattfahrten, sowie die bedeutend vergrößerten Familienausflüge zur Werftstation gelangen wieder an jeden Fahrgastpreis auf zur Ausgabe.

200000-Motoren der vierjährigen Bauzeit. Mit uns DAW berichtet, hat sich der Verkehrsausschuss des Reichstages für die Zulassung der Motoren bis zu 200 cm entschieden. Die Zulassungsschrift des 8 27 soll befristet, dafür aber die Befreiung von Prüfung und Zulassung für Fahrer von Kleinmotoren durch Vorlage eines Gesetzes sichergestellt werden.

Sturm auf die Invalidenversicherung

Besitzentlastung durch Strangulierung der Sozialversicherung

Mit fanatischer Entschlossenheit fordert das Bürgertum seit geraumer Zeit eine Steuerentlastung des Besitzes. Hartnäckig hält es an dem Gedanken fest, obwohl seine Verwirklichung die Finanzkatastrophe des Reiches noch schwieriger gestalten müßte, als sie schon ist. Wie aber sollte man das rechtfertigen? Doch das Bürgertum weiß sich zu helfen. Kurz entschlossen verlangt es eine Herabsetzung der Reichsausgaben. Gelpart muß werden, auf Kosten der Arbeiter, versteht sich. Das Bürgertum möchte immer nur auf Kosten der Arbeiter sparen. Diesmal denkt man das dadurch zu erreichen, daß man vorschlägt, Abstriche an den Ausgaben des Reiches für sozialpolitische Zwecke, insbesondere für die Sozialversicherung, vorzunehmen.

Von der jetzigen Regierung ist selbstverständlich alles andere als Widerstand gegen diese Bestrebungen des Bürgertums zu erwarten. Vor wenigen Tagen konnte noch der Genosse Wissel im Reichstag auf ihre Absicht hinweisen, der Invalidenversicherung Mittel zu nehmen, die ihr gesetzlich zustehen. Ueberhaupt scheint das Bürgertum nach seinen Angriffen auf die Arbeitslosen- und Krankenversicherung jetzt auch noch den Kampf gegen die Invalidenversicherung aufnehmen zu wollen. Selbstverständlich stehen die Unternehmerverbände dabei wieder an der Spitze. So

schon sein. Nach rohen Schätzungen von Montigny wird in den nächsten 9 Jahren (von 1930 bis 1938) sich die Zahl der Arbeiter um etwa 650 000 steigern. Nimmt man nun an, daß wir im letzten Jahr eine durchschnittliche Erwerbslosenziffer von 2 Millionen — eine Zahl, die wohl kaum zu niedrig gegriffen ist — hatten, dann liegen sich an sich schon die Arbeitsplätze bis 1938 um nicht mehr als 2,65 Millionen vermehren.

Mosch kann die von ihm angegebenen Zahlen selbst unmöglich ernst genommen haben. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß er unter allen Umständen einen günstigen Status der Invalidenversicherung nachweisen wollte und daß er sich keine Zahlen entsprechend konstruierte.

Im übrigen ist die finanzielle Lage der Versicherung in Wirklichkeit durchaus nicht günstig. In Nr. 9 des Reichsarbeitsblattes vom 25. März wies noch Dr. W. Dobbernad darauf hin, daß sie sich seit 1928 „nicht unerheblich verschlechtert“ habe. Die Beiträge seinnahmen allein, so betonte er, würden nur noch bis einschließlich 1930 ausreichen, um die Ausgaben zu decken. Annap bis zum Jahre 1932 reichten die Gesamteinnahmen zur Deckung der Ausgaben aus. In den folgenden Jahren wäre mit einem schnellen Anwachsen der Fehlbeträge zu rechnen, die natürlich — solange der Vorrat reicht — aus dem Vermögen der Träger der Invalidenversicherung, das Ende 1928 1277,6 Millionen Mark betrug und das sich eben nach Dobbernad nur noch bis 1932 vermehrt, gedeckt werden müßten.

Würde man den unqualifizierten Forderungen Moschs und des Hansabundes nachkommen, also den Reichsbeitrag usw. kürzen, so ergäbe sich 1931 schon ein Fehlbetrag.

Hervorzuheben ist hier, daß der Reichsbeitrag nur eine indirekte Einnahme der Versicherungsanstalten darstellt, da er „vom Reich unmittelbar bei der Post zur Deckung der dem Reich auferlegten Steigerungsbeträge eingezahlt“ wird.

Im laufenden Jahr rechnet die Invalidenversicherung mit einer Gesamteinnahme von 1225 Millionen Mark, die folgendermaßen aufgebracht werden sollen: 1092 Millionen Mark durch Beiträge, 78 Millionen Mark aus dem Zinsendienst, 20 Millionen Mark aus Zollmitteln, 5 Millionen Mark aus der nachträglichen Aufwertung und 30 Millionen Mark aus der Verzinsung. Die Ausgaben dürften sich in diesem Jahre auf 1035 Millionen Mark stellen. Sie zergliedern sich in 880 Millionen Mark für Renten, in 100 Millionen Mark für freiwillige Leistungen und in 55 Millionen Mark für Verwaltungskosten. Anfang dieses Jahres liefen 2,07 Millionen Invaliden-, Kranken- und Altersrenten (1913: 1,1 Millionen), 489 000 Witwen- und Witwerrenten (1913: 12 000) und 691 000 Waisenrenten (1913: 83 000). Die Zahl der Rentenempfänger hat sich also gegenüber vor dem Kriege ungemein vermehrt. Die enorme Steigerung der Invalidenrenten bezeichnet das Reichsarbeitsblatt als eine

Folge des Krieges, des früheren Eintritts der Invalidität und der langen Bezugsdauer, zum Teil auch als eine Folge der Rationalisierung der Betriebe.

Spricht es übrigens nicht Bände, daß es heute in der Invalidenversicherung Rentenempfänger vom 20. Lebensjahre an gibt?

Dem Kapitalismus genügt es nun nicht, die Gesundheit dieser Menschen im Krieg und in den Produktionsstätten ruiniert zu haben. Er unterjängt sich jetzt, die Art auch an die Wurzel der Invalidenversicherung, der einzige Stütze, die sie haben, zu legen. Sache der gesamten Arbeiterschaft ist es, die Verwirklichung der Pläne des Bürgertums zu verhindern. Entschlossen und rücksichtslos muß sie sich für die Aufrechterhaltung der Reichszulüsse an die Versicherung einsetzen. Dem bürgerlichen Verlangen auf Streichung der Zuwendungen stellt sie die Forderung auf Ausbau der Leistungen der Invalidenversicherung gegenüber.

Der Lohnstreik im Baugewerbe

SPD Die Verhandlungen zur Beilegung des Lohnstreikes im Baugewerbe, die am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium begannen, werden voraussichtlich erst am Sonnabend zu Ende gehen. Die Unternehmer haben bei den Verhandlungen an ihren Lohnabbauanträgen streng festgehalten. Soweit man im Augenblick übersehen kann, dürfte es bei der schon in einzelnen Bezirksentscheidungen eingeschlagenen Linie bleiben, d. h. die Löhne bleiben wie bisher.

Berammungskalender

Sonnabend, 12. April 1930.

Elektronenteure und Helfer, Koburger Bierhalle, Brühl, 19.30 Uhr.

Asphaltenteure, Volkshaus, 19 Uhr.

Bund soz. Freidenker, Ortsgr. Engelendorf, Jugendheim, Hauptstr. 5, 20 Uhr.

Montag, 14. April.

Metallarbeiter (Betriebsräte und Vertrauensleute vom Osten), Arbeiterheim, Kirchstraße 17, 19.30 Uhr.

Bund soz. Freidenker, Ortsgruppe Schönfeld, Sächsischer Hof, 20 Uhr.

Endlich wird es grün

und den Großstädter überkommt die Sehnsucht nach der Natur, dem Loslösen von dem lärmenden Getöse der Großstadt.

Osterwanderungen werden vorbereitet, zumal mehrere Tage zur Verfügung stehen. Der wandernde Arbeiter wird mit seinen Angehörigen nur die Gaststätten der Umgebung aufsuchen, die ihn durch ein Inserat in der

Leipziger Volkszeitung

zur Einkehr einladen. Gastwirte und Inhaber von Erholungsgaststätten handeln deshalb klug, wenn sie ihr Oster-Inserat in der Leipziger Volkszeitung erscheinen lassen. Um allen Wünschen bezüglich der Ausgestaltung und der Placierung bestmöglichst gerecht zu werden, ersuchen wir um Einsendung Ihrer Inserate möglichst frühzeitig, spätestens bis zum Sonnabend, dem 19. April, 9 Uhr früh, da unsere Zeitung bereits am Sonnabendnachmittag erscheint. Dieselbe liegt dann 3 Tage auf.

Verlag der

Leipziger Volkszeitung

Abteilung Inserate

Leipzig C 1, Tauchaer Straße 19 21, Ruf 722 05

ist auf Veranlassung des ob seiner sozialreaktionären Einstellung jattsam bekannten Hansabundes von Ernst Mosch eine Schrift „Invalidenversicherung und Reichshaushalt“ erschienen, in der nicht mehr und nicht weniger gefordert wird, als daß schon im Etat 1930 die Reichszuwendungen für die Zwecke der Invalidenversicherung eine enorme Einschränkung erfahren. Mosch befragt die Stürm, die

Streichung der Leistungen der Verz. Brüning, des ganzen Reichsbeitrages und die Halbierung der Zolllzuwendungen zu verlangen. Er versucht in seiner Schrift den Nachweis zu führen, daß von der Invalidenversicherung die bisherigen gesetzlichen und freiwilligen Leistungen auch ohne die Reichszuwendungen gewährleistet werden könnten. Das Vermögen der Versicherung und die Beitragseinnahmen reichen nach seiner Meinung noch eine Reihe von Jahren zur Deckung ihrer Verpflichtungen aus.

Die finanzielle Entwicklung der Invalidenversicherung beurteilt Mosch unglaublich optimistisch. Nach dem von ihm angegebenen Zahlenmaterial erwartet er, daß durch eine Zunahme der Erwerbstätigen gegenüber 1920 im Jahre 1930 eine Steigerung der Beitragseinnahmen von 48 Millionen Mark, 1935 von 178 Millionen-Mark und 1938 von 228 Millionen Mark eintritt. Allein diese Zahlen entbehren, wie in Nr. 10 des Reichsarbeitsblattes vom 5. April nachgewiesen wird, jede Realität. Die Prophezeiungen Moschs könnten nur dann Tatsache werden, wenn in den nächsten Jahren sich die Arbeitsplätze in einem unwahrscheinlich schnellen Tempo vermehren. Sie müßten, soll sich die von ihm angenommene Beitragssteigerung ergeben, im laufenden Jahre gegenüber 1929 um 700 000 zunehmen, bis 1935 aber sogar einen Zuwachs von 2,7 Millionen und bis 1938 von 3,5 Millionen erfahren. Mit Recht erklärt das Reichsarbeitsblatt, daß demnach das Arbeitslosenproblem auf dem Papier gelöst sei! Aber nicht nur das. Eine Zunahme der Erwerbstätigen von 3,5 Millionen bis 1938 dürfte überhaupt nicht mög-



55 Jahre im Familienbesitz!

Leipzig

Hainstr. 7

Das Haus der guten Qualitäten!

Es ist mein eifrigstes Bestreben, jede Kundin auf das beste zu beraten

Für das Osterfest!

Den Mantel

aus Wollgeorgette, fleurs de laine und Tweed

Das Kleid

aus Wollgeorgette, Charmeuse, Marocain und Tweed

Das Kostüm

aus flours de laine, Charme-laine, Herrenstoff und Tweed

Das Komplet

aus Wollgeorgette, Charmeuse, Marocain und Tweed

Reichhaltiges Lager in:

Kinderkleidern, Kindermänteln, Blusen, Kostümröcken, Morgenröcken, Seidenstoffen, Wollstoffen, modernsten Phantasiestoffen, Mantelstoffen, Wäsche

Größte Auswahl!

Niedrigste Preise!